

Kieler Nachrichten, 17.12.18



Souveräne Interaktion: Pianist Kit Armstrong und Dirigent Johannes Willig im Schloss.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Perfekt gesetzte Widerhaken

Starkes Team: Pianist Kit Armstrong und Dirigent Johannes Willig zu Gast bei den Kieler Philharmonikern

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Das Phänomen Kit Armstrong kennt keine Grenzen. In George Gershwins *Concerto in F* findet er sofort den Schlüssel zum innersten Schatz des Werkes. Schon die erste Klavierphrase wird unter den Händen des 26-Jährigen zur einfühlsam entrückten Improvisation des in den Zwanzigerjahren noch ganz jungen Jazz.

Immer wieder wird er im virtuoseren Verlauf aber die kleinen Widerhaken setzen, die bei aller geläufigen Motorik den entscheidenden kleinen Verzögerungseffekt der einen gegen die andere Stimme erreicht. Das klingt beispielsweise bei der an sich zu Recht viel gefeierten chinesischen

Kollegin Yuja Wang weit schematischer.

Der Pianist steht derart souverän über der Sache, dass er mit Solisten (wie der charismatisch von Thilo Schramm geleiteten Trompete) oder dem Schlagwerk aktiv aus dem schwingenden Moment heraus interagieren kann. Der Bechstein-Künstler entlockt dem eigens herbeigeschafften Konzerthörner dabei glitzernd perlende und perkussiv explodierende Töne. Nicht überall will er dabei vorneweg sein: Manchmal taucht sein Part als Zusatz im vielleicht allzu kräftigen Tutti ab.

Vom partiell verstimmtten Flügel zeigt sich Armstrong schon während des Spiels und in seiner Zugabe-Ansage leicht belustigt irritiert. Dem

Rausch des Beifalls und der Bravo-Rufe im auffällig gut besuchten Schloss dankt er mit einer rhythmisch ins Jazzige verschobenen Renaissance-Intonation. Sie stammt von Thomas Preston, einem im 16. Jahrhundert in Oxford und auf Windsor-Castle wirkenden Orgel-Meister.

➔ **Der Groove swingt bei Gershwins „Concerto in F“ ebenso mit wie das Wagner aufgewühlter Tempi.**

Gastdirigent Johannes Willig, bis Sommer 2011 Erster Kapellmeister am Theater Kiel und seitdem in gleicher Funktion am Badischen Staatstheater Karlsruhe erfolgreich, ge-

lingt es stichhaltig, die Philharmoniker als reaktionsschnelle Gershwin-Style-Partner herauszufordern. Der Groove swingt ebenso mit wie das Wagner aufgewühlter Tempi.

Ist Sergej Prokofjews *Ouvertüre über hebräische Themen* zu Konzertbeginn mit ihrem Klezmer-Thema (wunderbare Klarinetten-Schluchzer: Ishay Lantner) und weiteren Soli eine präzise pointierte Hommage an jüdische Traditionen, wird es nach der Pause ernst und intensiv: Leonard Bernsteins *Jeremiah-Symphonie*, komponiert im Zweiten Weltkrieg, verleiht der Glaubens-

krise angesichts von Zerstörungsmusikalischen Ausdrück. Die Philharmoniker finden für die Beträge des ersten, für die irdisch verbissenen Torheit-

ten des zweiten und für die Entrückung im dritten Satz berechte Klangschattierungen.

Die Mezzosopranistin Tatjana Jibladze steigt mit großer tragischer Farbpalette in die Klänge der altestamentarischen Propheten Jeremias ein. Dass es ihr dabei kurz vor Schluss unter dem Druck des Orchesters die Stimme versetzt, zeigt, wie labil das Instrument manchmal sein kann. Geistesgegenwärtig verlegt die Geigerin den Rest in ihr allemal eindrucksvoll orgelndes tiefes Register.

➔ **Konzertwiederholung** heute, 20 Uhr, Kieler Schloss. Einführung 45 Minuten vor Beginn. Karten: Tel. 0431 / 901 901. www.theater-kiel.de